

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

der jetzt schon stark mitgenommenen Truppe ging. Von Trichter zu Trichter mußten die arbeitenden Trupps flüchten vor den Einschlägen der Granaten. Und wenn sie gegen Morgen abzogen, dann trugen sie ihre Verwundeten mit nach rückwärts, und erreicht war buchstäblich nichts. Den Tag über lagen sie dann in den Schluchten in Erdlöchern und lächerlich schwachen Stollen nördlich des Forts, schützten sich so gut es ging gegen die Feuerüberfälle, nähten ein paar Knöpfe an, rissen ab und zu einen Witz und erzählten sich etwas von daheim. Und wenn die französischen Flieger kamen, zogen sie die Erde über die Ohren und schimpften.

Vom 18. Mai ab verging jedoch Schimpfen und Witzereien. Und wenn es für die Bereitschaftsbataillone in der Hassoul- und Bräleschlucht eine ernste Sache war, so war es für die zwei Bataillone südlich und südwestlich Douaumont die Hölle. Gegen Nachmittag begann sich das bisher stets von Pausen unterbrochene Strichfeuer der feindlichen Artillerie wie eine Wolke von Eisen und Rauch auf die vordere Linie zu legen. Nicht das Nächstliegende mehr war zu erkennen. Nur ab und zu sah man, wenn sich die Schwaden etwas verzogen, rückwärts auf dem Fort haushohe Qualmfontänen aufsteigen. Die Nacht brachte keine Unterbrechung. An Stellungsbauten war nicht mehr zu denken. An Trichter und Grabenstücke geklammert lagen die Kompagnien fast schutzlos dem Feuer ausgeliefert.

Am frühen Morgen des 19. Mai blies der Franzose dicke träge weiße Chlormolken über die deutschen Linien bis an das Fort heran. Ein Gemisch von Gas- und Brisanzgranaten erhöhte die Verwirrung. Die Zahl der Erkrankungen stieg, die Gasmasken verschmutzten oder wurden zertrümmert. Die Verpflegung blieb aus.

Am Mittag verdichtete sich das französische Artilleriefeuer zu unerhörter Heftigkeit. Das war kein Schießen mehr, das war ein scheußlich lärmendes Niederrauschen und Durcheinanderwirbeln von pläzendem Eisen, ein wildes Umwühlen des zernarbten Bodens, als führen knirschende Riesenpflugscharen ab und zu und zermahlten, was da lag und sich anklammerte und nach vorwärts starrte. Nach ein paar Stunden war von einer ersten Linie keine Rede mehr.